

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger



für den Maingau.)

Anzeigen

kosten die 11-spaltige Beilage oder deren Raum 15 Pfg. Mettamen 30 Pfg. — Abonnementspreis monatlich 25 Pfg., mit Beierlohn 30 Pfg. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.20 Mk. incl. Bestellgeld.

Mit einer belletristischen Beilage.

Samstags das Witzblatt Sellenblasen.

Erscheint:

Dienstags, Donnerstags und Samstags. Druck und Verlag der Vereinsbuchdruckerei Flörsheim, Karthäuserstr. Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Karthäuserstraße.

Nr. 155.

Donnerstag, den 26. November 1908.

12. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten und die „Unterhaltungs-Beilage.“

Volles.

Flörsheim, den 26. November 1908.

o Geländekauf. Ein Herr aus Wiesbaden kaufte heute von Herrn Max Fleisch dahier ein größeres am Riedweg gelegenes Gelände welches zur Errichtung einer Gärtnerei, und zwar hauptsächlich für feinere Obstsorten und Biersträucher dienen soll.

F Silberne Hochzeit. Herr Turmuhrenfabrikant Jakob Hödel und Frau feiern am nächsten Sonntag das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Wir gratulieren dem modernen Paare.

T Gemeindevertretungs-Sitzung vom Dienstag, den 24. November. Anwesend sind die Herren: Bürgermeister Band, Hr. Schichtel, A. Bertram, Ph. Schleidt III., Andr. Schwors, Adam Messerschmidt, Max Reimer, A. G. Finger, Jakob Hartmann II., Val. Körtel und Joh. Adam.

1. Beschlußfassung über den Verkauf von 320 cbm. Schwellenholz an die Firma Bawinkel in Mainz. Es wird einstimmig beschlossen, der Firma Joh. Jakob Bawinkel in Mainz die anfallenden 320 cbm. Schwellenholz in Längen von 5,20 m, 7,80 m, 10,40 m, 13 m, 15,60 m und mit 26 cm. Kopfsstärke zum Preise von 16 Mk. pro cbm. bei sofortiger Bezahlung mit 2 Prozent Skonto zuzuschlagen.

2. Beschlußfassung über den Ankauf eines Grundstücks. Es wird einstimmig beschlossen, von dem Schuhmacher Johann Hartmann und Miterben das an der Riedgrube gelegene Grundstück, Kartenblatt No. 22, Parzelle No. 11, Größe 7 ar, 50 qm. zum Preise von 720 Mk. zu erwerben. Hierauf war Schluß der Sitzung.

F Rannheim, 25. Nov. Das vierjährige Söhnchen des Maurers Rannheim, das mit anderen kleinen Kindern am Main spielte, fiel in den Fluß. Ein in der Nähe beschäftigter Schiffer rettete das Kind, das schon bewußtlos war. — Stationsvorsteher Hsenberg dahier kommt als Stützevorsteher nach Kreuznach und wird durch den Oberassistenten Fischer-Mainz ersetzt. — Rannheim sind auch die „Häufel-Morgen“, Eigentum des Fiskus, endgültig verkauft; sie fließen mit dem in der Nähe schon früher verkauften Lande ein städtisches Baugelände dar, das die Lederfabrik Hm-Mainz erworben hat, um daselbst eine neue Fabrik zu errichten. Die Genehmigung ist schon für einen Teil erworben. In diesem Winter soll schon mit den Bauarbeiten begonnen werden. Auch der Gleisanschluss an die B-hn ist schon genehmigt. — Der zweite Bauplan „Hinter dem Deich“, über dessen nähere Bestimmung noch keine Gewißheit herrscht, hat sich durch Ankauf von circa 30.000 qm. Gemeindelandes noch beträchtlich vergrößert.

N Rüsselsheim, 26. Nov. In letzter Gemeinderatssitzung wurde beschlossen, dem Gesuch des „Turnvereins“ um Ueberlassung eines besonderen Spielplatzes in der sog. Sandkaute keine Folgen zu geben. Es soll ein allgemeiner Spielplatz sämtlichen Vereinen zur Verfügung gestellt werden.

N Mitteilungen des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung. Das 3. Heft des diesjährigen Jahrgangs ist schon erschienen. Aus dem reichen Inhalt des mit 16 Abbildungen geschmückten Heftes sei kurz folgendes hervorgehoben. Der Museumsdirektor Prof. Dr. Rittlerling gibt auf Grund der vom Museum seit langen Jahren gemachten Beobachtungen eine Uebersicht über die Ansiedlungen der jüngeren Steinzeit in Wiesbaden und dessen nächster Umgebung. Die Kenntnis dieser der Metalle noch entbehrenden Kulturstufe, ist in dem letzten Jahrzehnt sehr gefördert worden, sodaß eine Reihe verschiedener Kultur- und Stileinflüsse festgestellt werden kann. In Wiesbaden sind die neolithischen Wohnstätten in der eigentlichen Altstadt, in der die geschlossene bürgerliche Ansiedlung zur Römerzeit lag, nicht gefunden worden. Es hängt dies damit zusammen, daß allem Anschein nach die Gegend in Folge der heißen Quellen damals sumpfig war. Dagegen trug die Anhöhe unmittelbar westlich vom Thermalgebiet, der Heidenberg, bereits in der Steinzeit eine zusammenhängende Niederlassung. Es werden dann die weiteren

Grundstätten neolithischen Charakters aufgeführt und die Funde, insbesondere die früher weggeworfenen Scherben, die jetzt der archäologischen Wissenschaft als Hauptleuchte in dem Dunkel dieser Jahrtausende zurückliegender Zeit dienen, besprochen und abgebildet. — Ueber den Ringwall bei Reichenbach im Taunus gibt der Aufsatz des auf dem Gebiete dieser vorzeitlichen Befestigungen kundigsten Forschers, Ch. S. Thomas, die ersten näheren Angaben. — Interessant ist auch der Beitrag Dr. R. Plots zur Geschichte Wiesbadens und seines Bodewesens im 13. Jahrhundert. Aus den in seinen Quellenstudien zur Geschichte des hl. Elisabeth von A. Hägelen veröffentlichten Protokollen über die Wunder der hl. Elisabeth teilt er die Geschichte Friedrich Klasses mit, der im Wiesbadener Thermalbade ertrinkt, aber durch Anrufung der hl. Elisabeth wieder ins Leben gerufen wird. Mögen die Folgerungen, die Plote aus dieser Erzählung für das mittelalterliche Bodewesen Wiesbadens zieht, in dem einen oder anderen Punkte auch nicht einwandfrei erscheinen, auf jeden Fall ist der Hinweis auf diese, auch für andere nassauische Orte in Betracht kommende Quelle sehr dankenswert.

II Der „Blutst“, kritische Wochenschrift für Finanzwesen und Volkswirtschaft, bringt in seiner neuesten Nummer folgende

„Gedankensplitter zur Inferatensteuer.“

Die Pressesteuer ist eine Erpressungssteuer! Ist die Inferatensteuer erst da, dann liegt nichts näher, als bei jeder neuen Steuervorlage auf Bier, Brauntwein, Tabak, Zucker usw. mit der Erhöhung der Inferatensteuer zu drohen, damit die Presse gefügig wird und die anderen Steuern stillschweigend beifügt.

Die Inferatensteuer trägt einen Warnungscharakter. Der Gesetzgeber hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß Inferieren ein Vergehen sei und zu diesem Standpunkt soll auch der Inferent bekehrt werden. Immer, wenn er ein Inferat aufgibt, wird er durch den Steuerzettel ausdrücklich noch einmal darauf aufmerksam gemacht: Du tust hier etwas, was über das Notwendige hinausgeht.

Der Gesetzgeber will, daß der Inferent die Steuer trägt. So, läßt sich denn durch Gesetz bestimmen, wer eine Steuer tatsächlich trägt? Läßt sich durch Gesetz verbieten, daß der Inferent die Steuer wieder abwälzt? Für den großen Verleger wird der Inferent die Steuer vielleicht tragen; für den kleinen Verleger nicht.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag: 6 1/2 Uhr Amt für Franz Ruppert und Ehefrau Elisabeth geb. Hartmann, 7 Uhr 2. Amt für Martin Eisenacher. Samstag: 6 1/2 Uhr Beicht. Amt für die Verstorbenen der Familie Lorenz Müller, 7 Uhr Amt für Frau Traiser. — 3 Uhr Beerdigung.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, 28. November. Vorabendgottesdienst: 4 Uhr 00 Minuten Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten Nachmittagsgottesdienst: 3 Uhr 30 Minuten Sabbatgottesdienst: 5 Uhr 20 Minuten.

Bereins-Nachrichten:

Gym. Musikgesellschaft „Sura“. Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr Musikstunde im Vereinslokal Fr. Weibacher. **Gesangsverein „Sängerbund.“** Montag Abend 1/9 Uhr Singstunde im Gisch.

Bekanntmachung!

Am Freitag, den 27. November, nachmittags 3 Uhr,

werden in Flörsheim am Gemeindehause

1 Büffet, 2 Schweine

zwangsweise, meistbietend, gegen Barzahlung öffentlich versteigert. Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Flörsheim, den 26. November 1908.

Schneider,
Gerichtsvollzieher.

Tanz-Kursus Bäcker in Flörsheim

Jetzt am kommenden

Samstag, den 28. November 1908.

Tanzkränzchen und Konzert

im Saale des Herrn Wirtes Hartmann „Zur Karthaus“ in Flörsheim. Anfang abends 8 Uhr. Es ladet höflich ein

A. Bäcker, Tanzlehrer,
Musik-Künstler-Kapelle.

Codes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe, unvergessliche Mutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwiegermutter

Frau Maria Luise Traiser, geborene Mohr,

heute mittag 12 1/2 Uhr, im Alter von 77 Jahren, nach langem schwerem Leiden und wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Flörsheim, Wicker, Frankfurt, Baden-Baden, Niederlahnstein, den 26. November 1908.

Die Beerdigung findet Samstag Nachmittag um 3 Uhr statt. Die erste Seelenmesse ist am gleichen Tage vormittags 7 Uhr.

Die Interpellation über die Grubenkatastrophe

Es war ein diskretes Thema, das an den beiden letzten Tagen der vorigen Woche das preussische Abgeordnetenhaus beschäftigte. Die Interpellation des Zentrums wegen der furchterlichen Katastrophe auf der Zeche Rabbod, der 341 Bergleute zum Opfer gefallen sind, stand auf der Tagesordnung.

Und was hat man erreicht mit der Interpellation, die die Einleitung zu der im Reichstage bilden sollte? Der Handelsminister war gerüstet mit all den Waffen, die dem diplomatischen Redner zur Verfügung stehen müssen, wenn er, oder die durch ihn vertretene Regierung angegriffen werden. Was er vorbrachte, war nicht viel Neues, da er sich einfach dahinter verschonte, daß die Untersuchung noch nicht die Ursache des Unglücks ergeben habe. Was die Sicherheitsvorrichtungen auf der Zeche Rabbod betrifft, so stand die Verwaltung völlig auf der Höhe. Die Verletzung sei, wie die Erhebungen der Staatsanwaltschaft ergeben hätten, ausreichend gewesen. Wenn Schuldige vorhanden sind, wird die strenge Strafe nicht ausbleiben. Die Klagen über ungenügende Vorbeugungsmaßnahmen zur Verhütung von Unglücksfällen hält der Minister für unberechtigt. Versprochen wurde eine genaue Untersuchung und die Bestrebungen der Regierung, zwischen Arbeiterschaft und Verwaltung die Beziehungen zu verbessern. Die Rede des Handelsministers ging darauf hinaus, jeden aufsteigenden Gedanken, als wolle er nicht der Wahrheit auf den Grund gehen, zu ersticken. Deshalb erklärte er, daß alle die Bergleute, die belastende Aussagen gegen die Verwaltung der Zeche Rabbod zu machen hätten, in fiskalischen Gruben Anstellung erhalten könnten. Diese offene Zusicherung vor dem Parlament veranlaßte den Abgeordneten Leinert (Soz.) zu der Erklärung, die Namen seiner Gewährsmänner, auf die er sich in seiner Rede berufen hatte, dem Minister mitzuteilen. Ob sie genannt sind, ist zur Zeit noch nicht bekannt.

Das Ergebnis der Interpellation war im Grunde genommen nichts weiter als die Mahnung: Abwarten! Es klang immer wieder durch: Abwarten, bis wir untersucht haben! Nur eine negative Absicht der Regierung konnte man aus den Worten des Ministers entnehmen, nämlich, daß man nicht geneigt ist, eine Kontrolle durch Grubenarbeiter einzuführen. Allerdings am zweiten Tage brachte der Minister nochmals dieselbe Frage und verteidigte dabei seine Ausführungen vom Freitag, die nicht recht verstanden seien. Er könne sich keinen Erfolg von der Kontrolle durch die Grubenarbeiter versprechen, denn sie sei bei der Eigentümlichkeit der Bergwerksbetriebe mit gewissen Schwierigkeiten verbunden. Aber da in fiskalischen Gruben diese Einrichtungen beständen, so sei es auch möglich, daß sie im gesamten Bergwerksbetriebe eingeführt würden. Wenn das auch ein Zugeständnis ist, so war es doch recht zögernd und verlausuliert gemacht, was um so auffälliger ist, als der Minister das Funktionieren dieser Einrichtungen in staatlichen Gruben anerkannt hat. Weshalb denn nicht offen zugeben? Die letzten Äußerungen des Ministers haben eine Verhütung hervorgerufen, wenn auch die Sache selbst nicht allzuviel dadurch gefördert ist. Mehr Arbeiterschutz hat die Deputation der Bergarbeiter vom Prinzen Eitel Friedrich erhalten. Mehr Arbeiterschutz klang es durch die Debatte der Interpellation hindurch. Der muß auch den Bergleuten gegeben werden bei ihrer gefährlichen Arbeit, aber es muß auch sorgfältig geprüft werden, was von den vorgebrachten Klagen und Vorwürfen gegen die Verwaltungen der Zechen usw. den Tatsachen entspricht, und was leere Beschuldigungen sind, denen jeder tatsächliche Grund mangelt. Daß bei einem Unglück sofort eine Menge Gerüchte über die Entstehungsurachen und Schuld verbreitet werden, weiß jeder. Deshalb soll man derartige Gerüchte mit Vorsicht aufnehmen und weitergeben.

Nach der zweiten Rede des Handelsministers war das Interesse des Parlaments, das sich bei Beginn der Interpellation in so hohem Maße gezeigt hatte, schon fast verfliegen, die Bänke leerten sich mehr und mehr. Das Verlangen nach einem Reichsberggesetz wurde zwar verschiedentlich erwähnt, aber wird doch hauptsächlich bei der Besprechung der Interpellation im Reichstage in den Vordergrund treten. Da wird es an Anträgen, die den Gesetzentwurf fordern, nicht fehlen. Wie aber das Resultat ausfallen wird, kann keiner vorhersehen. Der Staatssekretär von Bethmann-Hollweg wird in seiner Beantwortung auf die Verhandlungen des preussischen Abgeordnetenhauses zurückgreifen. Wird ihm bis dahin die Untersuchung mehr Material zur Verfügung stellen? Schwerlich, denn eine eingehende Prüfung, wie sie der Handelsminister selbst zugesagt hat, ist erst möglich, nachdem die Grube mit Wasser gefüllt und wieder leer gepumpt worden ist. Bis dahin vergehen aber immer noch einige Wochen. Und dann ist es auch noch sehr ungewiß, was man unten in der Grube finden wird, das zur Aufklärung dienen kann. Vielleicht entbrennt ein Streit über leere Theorien.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

* Wie aus New-York telegraphiert wird, veröffentlicht die dortige „World“ das angebliche Faksimile des von der „Century Magazine“ zurückgekauften Zentrums, das der Amerikaner Hale mit Kaiser Wilhelm gehabt habe. Der Inhalt dieser Unterredung, wie die „World“ ihn mitteilt, wird dem „Völkisch-Anzeiger“ als apokryph bezeichnet.

* Die Freikonservativen haben im preussischen Abgeordnetenhaus einen Antrag auf Vorlegung eines Gesetzentwurfes zur Abänderung des Berggesetzes eingebracht. Durch den Gesetzentwurf, der noch in dieser Session verlangt wird, soll 1. die Verantwortlichkeit der Betriebsbeamten abgegrenzt werden und die Verantwortlichkeit der Bergwerksbesitzer und ihrer Vertreter näher geregelt werden, 2. nach dem Vorbild der in den fiskalischen Bergwerken bewährten Einrichtung Mitglieberschaften für die einzelnen Bergwerke vorhandenen Arbeiterausschüsse die Befugnis beigelegt werden, die Gruben-

baue zu besetzen und bei der Kontrolle der für die Sicherheit der Bergarbeiter zu treffenden Maßnahmen mitzuwirken.

* Im württembergischen Ministerium wird einer Mitteilung des Ministers des Innern an den volkswirtschaftlichen Ausschuss zufolge der Entwurf einer Wertzuwachssteuer als fakultativer Gemeindesteuer ausgearbeitet.

* In Mannheim wurde in einer von etwa 300 Personen besuchten Versammlung eine Resolution gegen die Tabaksteuer angenommen.

Oesterreich-Ungarn.

* Die Ausschreitungen gegen deutsche Studenten in Prag nahmen am Sonntag wieder bedrohliche Dimensionen an. Der Graben war anfangs sehr schwach besetzt, sodas man hoffen konnte, daß der Sonntag ruhig verlaufen würde. Die deutschen Studenten sind indes von Tschechen beleidigt und mißhandelt worden. Es wurden im ganzen 28 Personen verhaftet, darunter 11 deutsche, die sich zur Wehr setzten.

Frankreich.

* Das neue Gelbbuch über Marokko wird allem Anscheine nach nicht viel Neues enthalten. Die Berichte des Botschafters Regnaud über die Verhandlungen in Rabat und die Unterhandlungen mit Deutschland über die Entschädigungen bei Casablanca, sowie die Anerkennung Ruluy Harids werden wohl den interessantesten Teil der Veröffentlichungen bilden. Es soll in dem Buche auch nachgewiesen sein, daß Frankreich zu wiederholten Malen von Abdul Aziz aufgefordert wurde, nach Fez zu marschieren, daß es diese Forderungen aber stets zurückgewiesen habe, um dem Algerien-Vertrage treu zu bleiben.

Rußland.

* In Sosnowice und Umgebung werden die politischen Verhaftungen fortgesetzt. Werthwürdigerweise werden nicht nur Personen der arbeitenden Klasse verhaftet, sondern auch Angehörige der Intelligenz, studierende Mädchen und Frauen, sowie den Kinderjahren kaum entwachsene Jünglinge. Bislang wurden über 300 Personen verhaftet und 40 Personen von Sosnowice nach Pettau zur Aburteilung übergeführt. Von dem politischen Gericht in Lodz wurde die Zahnärztin Mendelsohn aus Sosnowice wegen Veranlassung revolutionärer Versammlungen zu 5 Jahren Deportation verurteilt.

Persien.

* Die „Times“ berichtet aus Teheran: Hier wurde ein Edikt veröffentlicht, worin der Schah mitteilt, daß die Konstitution abgeschafft sei, und daß er auf Grund der Vorschriften des Koran die Regierung führen werde. Diese Kundgebung gilt als direkte Beleidigung für England und Rußland. Beide Regierungen seien darin einig, gegen dieses Vorgehen energisch Protest einzulegen.

Amerika.

* Die revolutionäre Bewegung, die im Süden von Haiti ausgebrochen ist, wird die Vereinigten Staaten veranlassen, zu intervenieren. Der Ruf des Generals Symon, worin er die Revolution gegen den Präsidenten Alexis verurteilt, ist von einem Teile der Bevölkerung mit Begeisterung aufgenommen worden. Der französische Bischof von Las Cayes begab sich infolge dieser Proklamation zu dem aufständischen General und bat ihn auf Grund seines Patriotismus, jedes Blutvergießen zu verhindern und sich zurückzuziehen. Die Unterredung dauerte zwei Stunden. Der Bischof, der sich in vollem Ornat befand, wies auf die wahrscheinliche Befreiung Haitis durch amerikanische Truppen hin. Trotzdem gab der General nicht nach. Oberst Favorelles, Befehlshaber der Regierungstruppen, teilte in einem Telegramm an den Präsidenten der Republik mit, daß die Lage sehr kritisch sei, und daß er mit seinen Truppen von den Anhängern des aufständischen Generals Symon umzingelt sei. Präsident Alexis erhielt nachträglich noch ein Telegramm, worin ihm mitgeteilt wurde, daß die revolutionäre Bewegung in der Stadt Las Cayes siegt habe, und daß die Stadt für die Regierung verloren ist. Seitdem ist die telegraphische Verbindung mit der Provinz abgeschnitten.

Marokko.

* In Casablanca wurde der dort noch zurückgebliebene Rest von 50 Mann spanischer Truppen nach Ceuta eingeschifft, und als Ersatz 80 Mann neuer Truppen gelandet.

Hof und Gesellschaft

** Das schwedische Königspaar ist in Paris eingetroffen. Sonntag fand im Ministerium des Aeußeren zu Ehren der hohen Gäste ein Diner statt, bei dem jedoch keine Trinksprüche ausgebracht wurden.

Die Krise auf dem Balkan

Die Zirkularnote der Pforte betreffend die internationale Konferenz enthält den Kommentar des englisch-russischen Programms und hat den Zweck, den Mächten zu gestatten, ein endgültiges Programm festzustellen. Wie die „Times“ aus Konstantinopel mitteilt, weigert sich die Pforte, die Annexion Bosniens und der Herzegovina anzuerkennen, bevor man offizielle direkte Verhandlungen angestrichelt hat.

Nach einer Konstantinopeler Meldung der „Times“ ist der österreichische Botschafter in Konstantinopel von der Pforte benachrichtigt worden, daß Befehl erteilt worden sei, die Verladung von österreichischen Waren vorzunehmen. Die Pforte fügt hinzu, weitergehende Maßnahmen zu treffen, sei ihr unmöglich.

Aus Konstantinopel teilt die „Times“ mit, daß in der Mehrzahl der Wahlbezirke der europäischen Provinz das jungtürkische Komitee gesiegt habe. Auch in Anatolien und selbst in Kleinasien habe es große Erfolge erzielt.

Die Griechen verursachten in Konstantinopel neue Unruhen. Sie zogen vor die Pforte und lärmten, bis auf ihr Verlangen der Großvezir auf der Treppe erschien und die Demonstranten aufforderte, sich zu zerstreuen. Dieser Aufforderung kamen die Griechen, die die Annulierung des Wahlresultates forderten, jedoch nicht nach, sondern flüchteten erst, als Militär anrückte.

Das Verenden des Königs Peter, welcher an Influenza erkrankt ist, hat sich bedeutend gebessert. Der Kaiser ist in der Böhme begriffen. Auf Antrag der Regie-

rung wurden bei der serbischen Nationalbank 100 000 Dinar flüssig gemacht, die für die Ausrüstung der unter dem Oberkommando Jugovic, eines aktiven Obersten, gebildeten Freischaren bestimmt sind.

Die Annahmen von Freiwilligen für Serbien in Rußland dauern fort. Anstatt der serbischen Gefandtschaft besorgt dies jetzt ein gewisser Schachovic.

Preussischer Landtag

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 23. November.

Im Abgeordnetenhaus fand heute die erste Lesung des Gesetzentwurfes betr. die Heranziehung der Beamten zur Gemeinde-Einkommensteuer auf der Tagesordnung. Nach längerer Debatte ging die Vorlage an die Gemeindefinanzkommission. Dann folgte die erste Beratung des Gesetzentwurfes über die Haftpflicht des Staates für seine Beamten, die an die Justizkommission ging. — Nächste Sitzung unbestimmt.

Deutscher Reichstag

(166. Sitzung.)

Mittags 1 Uhr.
Berlin, 23. November.

Die erste Beratung der

Reichsfinanzreform.

und der Steuerentwürfe wird fortgesetzt.

Abg. W i e m e r (fr. Vp.) erklärt: Die Reform sei nach der Ansicht seiner Freunde nicht dazu da, daß die Einzelstaaten ein gutes Geschäft machen. (Sehr wahr! links.) An Erbschaftsteuer sollten die Einzelstaaten mehr erhalten als bisher, ebenso an Einnahme aus Brauweinsteuer, und die gesunden Mairifularbeiträge sollten ganz geschenkt werden. Dazu komme die Festlegung der Mairifularbeiträge auf 5 Jahre. Namens seiner Freunde habe er zu erklären, daß sie diese Festlegung unbedingt ablehnen, denn das würde ein Zwangsmittel sein zur Bewilligung neuer Steuern. Der Reichsfiskus habe das Lob der Sparfameit gesungen. Seine Freunde hätten stets darauf gedrängt, daß sparsamer gewirtschaftet werde. Der Herr Schatzsekretär habe leider nicht gesagt, wo gespart werden solle. Der Kriegsminister müsse voran gehen, weil da am meisten gespart werden könne. Wo sei die frühere Sparfameit und Einfachheit am Hohenzollernhofe geblieben? Möchten doch auch die Behörden mit Sparfameit und Einfachheit vorangehen! Was das Reich braucht, wollen wir ihm geben, aber damit sei nicht gesagt, daß seine Freunde diese Vorlagen unverändert hinnehmen. Zur ganzen Arbeit gehören auch Klarheit und Ueberständigkeit, aber selbst das fehle in den Vorlagen. Der Bedarf von 500 Millionen werde sehr gekürzt werden können. Seine Freunde hielten daran fest, daß eine Reichsvermögenssteuer gerechtfertigt und geboten sei. Was die Nachlasssteuer resp. Erbschaftsteuer anlangte, so seien seine Freunde bereit, an dem Zustandekommen der betreffenden drei Gesetze mitzuwirken. Die Verquickung der Wehrsteuer mit der Nachlasssteuer sei unlogisch, unproduktiv und ungerechtfertigt. Das Brauwein-Monopol und die Tabak-Vanderolenssteuer seien für seine Freunde unannehmbar. Was die Brausteuer anlangte, so meinten sie, daß eine Mehrlast von 100 Millionen viel zu hoch sei, jedenfalls, wenn höher sei als von diesem Gewerbe getragen werden könne. (Zurückgehen hat sich der Reichsfiskus im Saale eingefunden.) Die Wehrsteuer werde man sich in der Kommission erst noch genauer ansehen müssen. Die Tabakindustrie sei ein Mittelhandsgewerbe, das geschenkt werden müsse. Die Vanderolenssteuer sei unannehmbar, ebenso die Gas- und Elektrizitätssteuer. Die letzteren seien von Grund auf entwicklungs- und verkehrsfeindlich. Von der Licht- und Kraftsteuer meine er: Werfe das Schenkmal in die Wollschmucht, und die Injunktsteuer hinterdrein. Und nun zum Schluß noch ein Wort im Anschluß an die Vorgänge der letzten Tage. Wenn seine Freunde Bürgerchaften für die Zukunft fordern durch ihren Antrag auf Schaffung einer wirklichen Verantwortlichkeit, so tären sie dies namentlich auch, um eine dauernde Ordnung der Reichsfinanzen zu schaffen. Dies sei nur möglich, wenn man durch eine wirkliche Verantwortlichkeit des Reichsfiskus eine Gewähr dafür habe, daß nicht durch eine plötzliche Einnahme eines Einzelnen die Ordnung gestört werde.

Abg. Z i m m e r m a n n (Nsp.) erklärt: Wenn der Reichsfiskus zur Sparfameit mahne, so solle er zunächst dafür sorgen, daß die Behörden sich darnach richten. Vorläufig merke man noch nichts davon. Die neuen Steuern richteten sich vor allem gegen den Mittelstand, besonders die Tabaksteuer. Die Reichs-Vermögenssteuer sei trotz allem Widerstand empfehlenswert. Dem Erbrecht des Reichsfiskus stimmten seine Freunde zu. Für die Wehrsteuer seien sie stets eingetreten. Die Frage, ob Brauwein-Monopol oder Fabrikatsteuer, lasse er offen. Was für den Branntwein gereicht sei, müsse für die anderen alkoholischen Getränke billig sein. Zu erwägen sei, eine Besteuerung der nicht alkoholischen Getränke, bei denen große Gewinne gemacht würden. Der Tabak werde auch bluten müssen, aber die Vanderolenssteuer sei nicht annehmbar. Mit der Gas-, Elektrizitäts- und Injunktsteuer beschreite man den Weg, der bei der Fabrikatsteuer ab absurdam geführt habe. Die Gesellschaftsteuer sollte man dem Reiche überlassen. Eine Jagdpachsteuer sollte man einführen, ebenso Ausfuhrzölle auf Rast und Kohle, und ferner eine Mühlenumschlagsteuer. Auch an den Ausbau der Zuckersteuer sollte man denken.

Abg. S c h r a d e r (fr. Vp.) führt aus, daß das, was der Abg. W i e m e r gesagt habe, auf eine Verständigung in der Fraktionsgemeinschaft beruhe. Diese Finanzreform laufe hinaus auf die Auflösung eines fünfjährigen Etats. Das sei eine Unmöglichkeit. Seine Freunde stünden noch durchaus im Gegensatz zur Regierung. Sie seien in ihrem Vertrauen auf eine freibillige Entwicklung getäuscht worden, und sie hätten auch keinen Anlaß zu Vertrauen in bezug auf die Frage der Finanzreform. Das Verlangen nach Garantien werde seine Freunde natürlich nicht abhalten, an einer Reform des Finanzwesens mitzuarbeiten. Was den Gegensatz zwischen direkten und indirekten Steuern anlangte, so vergesse man doch

nicht, daß man in Deutschland unsere Hauptnahrungsmittel überaus teuer verzehren müssen. Die Korn- und die Fleischpreise würden dem Reiche nicht so viel eintragen, als den Korn- und Viehproduzenten. Besser wäre es, eine einfache Steuerreform zu schaffen und eine Reichs-Vermögenssteuer zu wählen, die in ihrer Höhe alljährlich festzusetzen wäre. Sollte man wirklich vorwärts kommen, so müßte man vor allem eine andere Wirtschaftspolitik einschlagen, denn die bisherige habe dem Reich alle Ausgaben verteuert.

Finanzminister v. Rheinbaben polemisiert gegen beide Vordredner. Hätten wir nicht die Bismarckische Wirtschaftspolitik gehabt, so würde unsere Finanzlage noch viel schlechter sein, als sie ist. Das Reich befindet sich in einer Notlage. Kleine Mittel helfen da nicht.

Abg. G. a. m. v. (Ndsb.): Das Reich müsse aus der Misere herauskommen. Da sei Sparsamkeit notwendig, besonders bei Post und Telegraphie, und dann bei dem Militär. An der Nachschäuer habe er eine gute Seite zu entdecken gesucht, aber vergeblich. Bei der Tabak- und Biersteuer müßte man die kleineren Betriebe für ihre Verluste entschädigen.

Abg. v. P. a. h. e. r. (Ndsb. Sp.) In einer Notlage befindet man sich noch nicht, wenn auch in unangenehmer Lage. Verzweifelt sei diese aber nicht, und wenn die Regierung Maß gehalten hätte, würde man leicht einig sein, so aber werden wir die Vorlage sorgfältig prüfen müssen. Der Schatzkammer berechnete für 1909 bis 1913 einen Fehlbetrag von 1153 Mill. M., aber er veranschlagte dort eine sehr rasche Schuldentilgung, die noch gar nicht beschlossen ist, ferner einen zu starken Ausfall an Zinssteuer. Es frage sich, ob wir nicht die Ermäßigung dieser Steuer quittieren müssen, bei solcher Finanzlage. (Widerspruch rechts.) Bei Militär und Marine ließe sich allerdings sehr sparen. Viel könne gespart werden durch Heranziehung von Sachverständigen bei Submissionen. Eine Reichs-Vermögenssteuer sei nicht unmöglich. Bei der Weinsteuer müsse man sich überlegen, im Interesse der Winzer, ob wir den natürlichen Schädlingen noch Schädlinge vom Reich hinzusetzen wollen. Der Reichstag war noch niemals in so günstiger Lage wie jetzt, um seine konstitutionellen Forderungen durchzusetzen.

Schatzminister Sydow widerspricht den Bemerkungen des Vordredners hinsichtlich der Weinsteuer, ebenso bezüglich des Gesamtbedarfs.

Morgen 1 Uhr: Interpellationen wegen des Gruben- und Unglücks auf der Zeche Rabbob. — Schluß 6 1/2 Uhr.

Aus aller Welt

* **Neues Grubenunglück.** Nachrichten aus Berlin zufolge, hat sich auf der Zeche Rabbob eine neue Explosion ereignet, bei der aber glücklicherweise niemand verletzt ist. Aus dem Schacht 1 schlugen Sonntag nachmittag Flammen heraus. Die Verwaltung der Zeche ist der Ansicht, daß auch bei der ersten Explosion eine längere Schachtweite-Explosion vorgelegen hat. Dadurch, daß noch weiter Gas ausströmt, sei die Annahme gerechtfertigt, daß der Charakter der Katastrophe ein elementarer sei.

* **Das Auto im Wasser.** In Berlin fuhr eine Automobil-Droschke am Tiergarten in die Spree. Das Auto, das keine Fahrgäste hatte, kam in schnellem Tempo von den Zelten her, setzte über die Bordsteinkante, durchdrang das Eisgitter am Ufer und sauste ins Wasser. Der Chauffeur, der vom Bord geschleudert wurde, konnte von Schiffen, die den Unfall beobachtet hatten, gerettet werden. Der Wagen lag bis zum Verdeck im Wasser. Der Unfall ist wahrscheinlich durch Versagen der Steuerung herbeigeführt worden.

* **Zeppelinpende.** Das deutsche Reichskomitee für den Zeppelinfonds hat dem Grafen Zeppelin wiederum 100 000 Mark überwiesen. Die Sammlungen des Reichskomitees werden am 25. November geschlossen.

* **Zoll-Schmuggelleien.** Auch die königliche Zollbehörde ist umfangreichen Zoll-Schmuggelleien auf die Spur gekommen, die auf den hauptsächlich von Holland kommenden Rheindampfern verübt wurden. In den letzten Tagen wurden sämtliche Dampfer an der deutschen Zoll-Grenzstation Emmerich außer Schärfe überwacht. Auf mehreren Schiffen wurden große Mengen Tabak, Kaffee usw. beschlagnahmt und eine Anzahl Matrosen verhaftet.

* **Großfeuer.** In den Vereinigten Baugewerks-Papierfabriken brach Feuer aus. Die Fabrikgebäude waren um Mitternacht vollständig zerstört. Die zahlreichen herbeigeeilten Feuerwehren waren dem Eisenbrande gegenüber, der an den bedeutenden Papiervorräten leichte Nahrung fand, machtlos. Ein starkes Militäraufgebot sperrte den Platz ab. Über 400 Arbeiter sind durch das Brandunglück brotlos geworden. Die Fabrik ist vollständig verloren.

* **Raubmord.** Händler Pampus aus Niederodenspiet (Regierungsbezirk Arnsw.) der nach Rotenmühlens Wägen verkauft hatte, wurde in der Nacht auf der Nachhausefahrt von mehreren Personen überfallen, erschlagen und seiner Burschenschaft im Betrage von 300 Mark beraubt. Den Tätern ist man auf der Spur.

* **Berlin, 23. November.** Die „Moros. v. g. m. Jg.“ ist ermächtigt, die von der „Reis-Porter-World“ veröffentlichten Angaben über ein zurückgezogenes Interview als völlig haltlose Erfindung zu bezeichnen. Eine gleiche Nachricht bringt der „Reichsanzeiger“ in seinem nichtamtlichen Teile.

* **Berlin, 23. November.** Auf Veranlassung des preussischen Staatsministeriums ist das Reichsamt des Innern mit Erhebungen betraut, ob und in welcher Form die Bundesstaaten in absehbarer Zeit eine landesgesetzliche Regelung der Leichenverbrennung beschließen.

* **Wien, 23. November.** In der hiesigen Universität kam es heute zwischen deutschen und italienischen Studenten abermals zu Schlägereien. Von den Italienern, die ungefähr 200 Mann stark waren, wurden zehn hiesige Revolverkugeln abgegeben, wodurch mehrere deutsche Studenten, wie auch zwei Studentinnen schwere Verletzungen erlitten. Die herbeieilende Wache drängte die Italiener aus der Aula hinaus und nahm eine Reihe Verhaftungen vor. Gegen Mittag war die Ruhe wieder hergestellt.

* **Geleteri.** Bei Kiel kenterte ein mit zwei Matrosen besetztes Boot des Leubers „Blitz“ vom ersten Geschwader. Beide Matrosen sind ertrunken.

* **Angriff auf einen Ballon.** Der schlesische Verein für Luftschiffahrt hatte am Samstag seinen Ballon „Schlesien“ aufsteigen lassen, der über Krotoschin und Jaroschin der russischen Grenze zusagte. Auf deutschem Gebiet wurden von Russen, scheinbar Grenz-Polizisten, fünfzehn Schüsse auf den Ballon abgegeben, von denen einer den Ballonkorb streifte, ein zweiter in einen Ballastfach ging. Der Ballon hatte die deutsche Fahne gehißt. Durch Auswerfen von Ballast entging der Ballon weiteren Angriffen.

* **Früher Winter.** Durch den plötzlichen Eintritt des Eisganges auf der Weichsel wurden viele Schiffe mitten auf der Fahrt überrascht. Bei Schweg sind allein 38 besetzte Röhre eingetroffen. — In der Provinz Westpreußen sind in der vorigen Woche beim Schiffschulhausen 10 Personen eingetroffen und ertrunken.

* **Gefangenerebellion.** Das Zuchthaus in Granada war in der Sonntag Nacht der Schauplatz sehr aufregender Ereignisse. Als die Wächter eine Zelle betraten, um zu inspizieren, wurden sie von den Insassen überfallen und verwundet. Die Sträflinge bemächtigten sich der Schlüssel zu den anderen Zellen und öffneten diese, so daß 800 Gefangene frei wurden. Diese erschlichen die Aufseher und versuchten zu fliehen. Sie fanden jedoch das äußere Tor verschlossen und versuchten, die Mauer zu durchbrechen. Hierbei wurden die Schutzwachen aufmerksam und begannen zu feuern, wodurch die Gefangenen eingeschüchtert wurden. Dennoch entkam etwa ein Dutzend. Das schnell zu Hilfe gerufene Militär gab eine Salve auf die Ausreißer ab, worauf die Gefangenen sich ergaben.

* **Automobilunglück.** Infolge falscher Steuerung raste in Antwerpen ein Automobil, in dem sich mehrere städtische Beamte befanden, in einen Graben. Zwei Insassen des Wagens wurden schwer verletzt, die beiden übrigen leichter.

* **Wieder flott.** Der in der Bai von Ajaccio aufgelaufene französische Kreuzer „Conde“ hat sich selbst wieder freigeschlagen.

* **Paris, 23. November.** Der „Echo de Paris“ berichtet aus Tanger, daß der Ex-Zultan Abdul Aziz, der sich in Tanger niederlassen wollte, in der Nähe der Stadt eine Villa zu kaufen beabsichtige, die dem „Times“-Korrespondenten Harris achte.

* **Schiffunglück.** Der englische Dampfer „Föderation“, der Sonntag früh von Hamburg die Heimreise nach England antrat, erlitt auf der Unterelbe hinter Blankenese Maschinenbeseitigung und wurde steuerlos. Das Schiff stieß mit dem vor Anker liegenden Staatsbagger Nr. 12 zusammen. Dieser wurde in der Mitte der Kabine der Bedienungsmannschaft getroffen und schwer beschädigt, so daß er sofort unterging. Das Unglück geschah so schnell, daß es drei Mann der in der Kabine schlafenden Besatzung des Baggers nicht mehr gelang, sich zu retten. Sie wurden mit dem versinkenden Schiff hinabgerissen und ertranken. Ihre Leichen sind noch nicht geborgen. Der Dampfer „Föderation“ mußte nach Hamburg zurückkehren.

* **Bombenexplosion.** In Konstantinopel hat die Unachtsamkeit beim Umgehen mit alten Bomben zwei Menschen das Leben gekostet. Ungefähr vor drei Jahren sind einige von Bomben herrührende Bomben behördlich beschlagnahmt worden, die man nicht für geladen hielt. Vor einigen Tagen explodierte eine der Bomben, die neben einem Herdfeuer lag und tötete zwei Personen.

Gerichtszeitung

* **Todesurteil.** Die Verhandlungen gegen den des Mordes angeklagten Agenten Biever in Brüssel, die während der vergangenen Woche das Publikum der belgischen Hauptstadt in Spannung hielten, endeten am Samstag Abend mit der Verurteilung des Angeklagten zum Tode. Biever war beschuldigt, seine Frau vorsätzlich getötet zu haben. Die Verurteilung erfolgte auf Grund eines erdrückenden Indizienbeweises.

* **Totschlag.** Das Schwurgericht in Ulm verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Buchbinder und Tagelöhner B. a. v. wegen erschwerter Totschlags zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe und wegen zweier Einbrüche im Rückfall zu weiteren 8 Jahren Zuchthaus. B. hatte im Juli in Goshbach die 56 Jahre alte Frau Pfetschinger aus Stuttgart mit einem Bierkegel erschlagen und ihr Uhr, Kette und Geldbörse geraubt. Von Gewissensbissen gepeinigt, hatte er sich einige Tage nach der Tat in Augsburg selbst der Polizei gestellt.

Arbeiterbewegung

— **Ausstand.** Auf der Grube Merlenbach der Saar- und Moselbergwerksgesellschaft ist wegen angeblicher mangelhafter Sicherung des Grubenbetriebes ein Ausstand ausgebrochen. Zur Frühlingszeit sind von 500 Arbeitern 280, zur Mittagszeit von 380 Arbeitern 360 nicht angetreten. Es handelt sich um einen, nach Angabe der Direktion, bedeutungslosen Hitzbrand. Eine Gefahr habe nicht bestanden. Der Brand soll nunmehr vollständig abgedämmt und erlosch sein. Die Direktion nimmt an, daß sehr bald die Arbeit wieder in vollem Umfange aufgenommen werden wird.

Verkehrsnachrichten

(::) Dem Weltpostverein ist das Kaiserreich A. e. t. i. o. p. i. e. n. (Abyssinien) beigetreten. Der Briefverkehr mit diesem Lande regelt sich daher fortan nach den Bestimmungen des Weltpostvertrags. Die besondere Gebühr, welche bisher in Äthiopien für die eingehenden Drucksachen, Geschäftsbriefe und Warenproben vom Empfänger erhoben wurde, kommt in Wegfall.

Spiel und Sport

(v) **Luftschiffbau.** Das im Bau begriffene neue Zeppelinische Luftschiff steht vor seiner Vollendung. Die zu unternehmenden Probeaufstiege mit ihm werden erst im März erfolgen. Graf Zeppelin hat bereits den Bau von weiteren Luftschiffen in Angriff genommen.

Umwälzungen in der Preßhefe-Industrie.

Eine für das Bäckergewerbe wichtige Umwälzung in der Preßhefe-Industrie vollzieht sich gegenwärtig. Nachdem infolge der Auflösung des Hefesyndikates der freie Wettbewerb eingeleitet hat, sind die Hefepreise durchschnittlich um 10 Pfg. und noch mehr pro Pfund gesunken, so daß die meisten Fabriken mit Verlust arbeiten und die schwächeren von ihnen in die Gefahr des Erliegens kommen. Die größeren Fabriken suchen durch Ausdehnung ihres Absatzes den Gewinnrückgang nach Möglichkeit einzuhaken. In Berlin, Leipzig, Frankfurt, Nürnberg und einer Reihe anderer Städte sind die Preise von 51 Pfg. unter dem Syndikat auf 38 Pfg. pro Pfund gesunken. Bemerkenswert ist es jedoch, daß die Abnehmer der Hefefabriken, die Bäcker, selbst Schritte unternommen haben, um einem weiteren Preisrückgang Einhalt zu tun. Sie werden hierzu einmal von der Erwägung gedrängt, daß der zurzeit ruinöse Wettbewerb die kapitalkräftigen Fabriken nach Ueberwindung der schwachen Konkurrenz zu einem neuen Zusammenschluß und zu dem Bestreben, alsdann durch umso höhere Preise die früheren Verluste wieder einzuholen, geführt werden könnten. Die Kriegskosten wären zuguterletzt doch von den Bäckern zu tragen. Andererseits sind aber die Bäckerverbände durch ihre eigenen Hefefabriken durch den preisbrückenden Wettbewerb unmittelbar in Mitleidenschaft gezogen. Die Vorstände der Innungen haben für Unterhandlungen mit den maßgebenden Fabriken eine Kommission gewählt, die indessen noch zu keinem Ergebnis gelangt ist.

Die Bäckerfabriken haben inzwischen von ihrer Absicht, sich an den Erwerb des zum Patent angemeldeten Verfahrens von Braasch-Neumünster zu beteiligen, Abstand genommen. Die Versuche mit diesem Verfahren, das eine Steigerung der Hefeaussbeute um mehr als 60 Prozent gegen das bisherige Verfahren in Aussicht stellt, sind in der Kornbrennerei-Mt.-Gef. vorm. Helbing in Wandersbeck und in der Fabrik von H. Crepin in Stettin abgeschlossen worden und haben in der ersten Fabrik ein günstiges, in der letzteren ein weniger günstiges Ergebnis gehabt. Gleichwohl ist dieses Verfahren kürzlich von etwa 30 deutschen Fabriken käuflich erworben worden, die ungefähr 240 000 Zentner von der etwa 700 000 Zentnern betragenden Gesamtproduktion umfassen. Das Braasch'sche Verfahren soll nun von dem bekannten wissenschaftlichen Fachmann Dr. Kufferow in Sachsenhausen bei Oranienburg weiter vervollkommen werden. Der Kaufpreis beträgt 1 Pfg. für jeden von den Erwerbern produzierten Zentner und erhöht sich auf 1 1/2 Pfg., falls das Verfahren patentiert wird. Ursprünglich war ein Kaufpreis von 1 1/2 bzw. 2 Pfg. vereinbart worden. Eine neue Syndikatsbildung ist jedoch durch die zum „Verband deutscher Preßhefefabriken“ G. m. b. H. zusammengeschlossenen Erwerber des Braasch'schen Verfahrens vorläufig noch nicht zu erwarten. Denn abgesehen von der weiteren praktischen Erprobung, deren das Verfahren noch von Dr. Kufferow unterzogen werden soll, besteht für die Mitglieder jener G. m. b. H. keine Verpflichtung, das Verfahren in ihrem Betrieb einzuführen, und dann erfordert diese Einführung bauliche Veränderungen, an die man mit Rücksicht auf die Kosten nicht allzu schnell herangehen wird und die auch das bevorstehende Weihnachtsgeschäft stören müßten. Das weitere Vorgehen der Hefefabriken wird wesentlich von dem vorläufig natürlich noch unklaren Schicksal der Spiritusmonopolvorlage abhängen, die in ihrer bisherigen Form von ihnen, die meist der Spirituszentrale nicht angeschlossen sind, entschieden abgelehnt wird.

Vermischtes.

Von der Fremdenlegion. Die „Deutsche Allgemeine“ berichtet folgenden Gerichtsfall: Vor der Strafkammer in Algier stand ein Deutscher Namens Karl Wilhelm Wachter unter der Anschuldigung der Verleitung zur Desertion. Im vergangenen Juni ist ein 18-jähriger Junge aus einer reichen württembergischen Familie seinen Lehrern in Konstanz entflohen; er ging über Basel nach Belfort, wo er sich für die Fremdenlegion anwerben ließ. Als seine Eltern dies erfuhren, beeilten sie ihren Angestellten Wachter, der selbst in der Fremdenlegion gedient hatte, nach Algier zu gehen und den Flüchtling heimzuholen; zu diesem Zwecke versahen sie ihn mit reichem Geldmitteln und versprachen ihm für das Gelingen seines Versuches eine hohe Belohnung. Es gelang Wachter zunächst, den Flüchtling in Ain-Habchar bei Saïda aufzufinden; als ehemaliger Fremdenlegionär erhielt er auch die Erlaubnis, ihn mit sich ins Wirtshaus zu nehmen. Da aber der Kommandant Verdacht schöpfte, beorderte er einen der deutschen Sprache kundigen Agenten, der die beiden beobachtete, und vernahm, daß sie die Flucht verabredeten. Auf erfolgte Anzeige wurde der junge Soldat nach seiner Rückkehr ins Verhör genommen und er gestand, daß man ihn habe zur Desertion verleiten wollen. Wachter wurde darauf verhaftet; er gestand den Versuch und entschuldigte sich damit, daß er als Familienvater den reichen Lohn sich nicht habe entgehen lassen wollen. Das Gericht zu Maslata verurteilte ihn zu 3 Monaten Gefängnis; das war dem Staatsanwalt nicht genug, er appellierte, und nun wurde Wachter von der Strafkammer in Algier zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Ein Anirys als Soldat. Wie hoch die Leiden des französischen Heeres gestiegen sein muß, ersieht man daraus, daß bei der letzten Aushebung ein Rekrut eingestellt worden ist, der nur eine Größe von 1,28 Meter und ein Gewicht von 38 Kilogramm besitzt. Wenn solche Puppen auch nur dem Hüßdienste zugeleitet werden, so sieht man doch, wie geringe Ansprüche an die körperliche Brauchbarkeit bei unseren Nachbarn gestellt werden.

Gelegenheitskauf!

Wir hatten Gelegenheit einen grossen Posten

Herren-Hosen

weit unter Preis zu kaufen und verkaufen solche bis 1. Dezember

Serie I.

M. 2.15

Serie II.

M. 3.35

Serie III.

M. 4.25.

Kaufhaus Mayer & Goeb,
Rüsselsheim. Flörsheim.

4 pf. Deutzer Gasmotor,
liegend, gut erhalten, billig zu verkaufen.
Biebrich a. Rh.,
Rheingaustr. 40.

Möbl. Zimmer

evtl. mit 2 Betten ist zu vermieten.
Näheres Expedition.

Riesen-Rollmops

per Stück 8 Pf. empfehlen

Geiss Söhne,
Kloberstrasse 3.

Mädchen empfiehlt sich im
Waschen u. Bügeln,
in und außer dem Hause.
Näheres in der Expedition.

Eine Anzahl

**Apfel-, Birn- und
Zwetschenbäumchen**
sind aus hiesiger Gemeindebaumschule abzugeben.
Brek, Rektor.

Hohenlo'sche **Saferfloren**
Reismehl
Safermehl
grün Kernmehl
Suppenfrüher (gemischt)

empfehlen

Geiss Söhne,
Kloberstrasse 3.

Drucksachen aller Art fertigt
an: Buchdruckerei
H. Dreisbach.



**Asbach alt-
Asbach uralt-**

sind echte alte
Weinbrand-Cognacs,
erzeugt aus erlesenen Weinen.
Alleinverkauf für Flörsheim

H. Messer,

Kolonialwarenhandlung, Untermainstr. 64.



Verlangen Sie gratis

Probenummer und Roman
von der Expedition der

Berliner Illustrierten Zeitung

Berlin SW 68, Kochstrasse 23-25

**Verwaltung
der Gasanstalt Flörsheim.**
(Gasanstalts-Betriebsgesellschaft
m. b. H. Berlin.)

Wir offerieren:

Gas-Lyren
Gas-Kronen
Gas-Tischlampen
Gas-Hängelicht
Degea
Gas-Ampeln
Gas-Wandarme
Gas-Kocher
Gas-Brat-Oefen
Gas-Plätten
Gas-Heiz-Oefen
Gas-Bade-Oefen
echte Auer-Glüh-
körper Degea
usw.

von der auf diesem
Gebiete grössten Firma
**Deutsche
Gasglühlicht-Aktien-
gesellschaft**
(Auergesellschaft)
Berlin
zu den billigsten Ta-
gespreisen Ersatz-
teile für Birnen und
Kocher stets auf Lager.

**Haus-
Installationen**
werden unter weit-
gehendster Garantie
sauber und stets unter

fachmännischer Kontrolle zu den vom Magistrat
genehmigten Preisen ausgeführt. Da wir den
Betrieb der Gasanstalt führen, so liegt es im
Vorteil der verehrlichen Konsumenten, sich die
Installationen nur von der Gasanstalt ausführen
zu lassen, da diese schon in ihrem eigenen
Interesse nur tadellosse Arbeit liefert und nur
bestes Material verwendet. Kostenanschläge
werden kostenlos angefertigt.

Verkaufslokal befindet sich z. Zt. im Gast-
hofe zum Schützenhof und erteilt Herr Gas-
meister Gläss daselbst bereitwilligst jede Aus-
kunft und werden Bestellungen ebendasselbst
entgegen genommen.

**Stuttgarter
Lebensversicherungsbank a. G.
(Alte Stuttgarter)**

Gegründet 1864.

Alle Ueberschüsse gehören den Versicherten.

Versicherungsbestand . . . 850 Millionen M.

Seit 1. d. Vers. erz. Ueberschüsse 150 Millionen M.

Ueberschuss in 1907 . . . 10,8 Millionen M.

Unverfallbarkeit Weltpolice Unanfechtbarkeit

Dividende für die Versicherten nach 3 Arten, Da-

raunter steigende Dividende nach vollständig neuem

System (Rentensystem). Je nach der Versicherungs-

dauer 100% der Prämie und mehr.

Auskünfte erteilt: Heinrich Dreisbach, Flörsheim.

**Universal-Bibliothek,
Wiesbadener Volksbücher,
Meyers Volksbücher,**

empfehlen

Buchhandlung **H. Dreisbach,**
Karthäuserstrasse.

Zahnatelier G. Strauch,
Flörsheim a. M.,

Wickererstr. 14, (im Hause des Herrn Vetter).

Künstliche Zähne

und Plomben jeder Art.

Zahnziehen schmerzlos!

Sprechstunden:

Montags und Donnerstags
nachmittags von 1 $\frac{1}{2}$ —4 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger für den Maingau.)

Anzeigen

Bestellen die 11-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Meilen 30 Pfg. — Abonnementspreis monatlich 25 Pfg., mit Beisatz 30 Pfg. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.30 Mk. incl. Bestellgeld.

Mit einer belletristischen Beilage.



Samstags das Witzblatt Seifenblasen.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag und Samstag. Druck und Verlag der Vereinsbuchdruckerei Flörsch im, Karthäuserstr. Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Karthäuserstraße.

Nr. 155.

Donnerstag, den 26. November 1908.

12. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Amthliches.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit sind verschiedene Laternen, die zur Beleuchtung der Straßenaufbrüche bei Verlegung der Gasrohrleitung aufgestellt waren, entwendet worden, wodurch leicht großes Unglück hätte entstehen können.

An die hiesigen Bürger richte ich die Bitte ausnahmslos dazu beizutragen, daß solcher Unfug nicht mehr zur Ausführung gelangen kann.

Schließlich sichere ich jedem, der die Entwender der Laternen zur Anzeige bringt, so daß ihre gerichtliche Verurteilung erfolgen kann, eine Belohnung von 30 Mk. zu.

Flörsheim, den 21. November 1908.

Die Polizeiverwaltung: Lauch, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Im Interesse der Landwirtschaft werden die Rindviehbesitzer gebeten, die Viehbandagen und Irrigator pp. an die Aufbewahrungsstelle, Grabenstraße 14, nach Gebrauch sofort wieder abzuliefern und zwar in sauberem Zustande. Es fehlen 1 Bandage und 1 Irrigator gänzlich und wird der zeitige Besitzer aufgefordert, dieselben unverzüglich bei obiger Stelle abzuliefern.

Bei Unpünktlichkeiten kommt es oft vor, daß die Hilfsmittel nachts verlangt werden, jedoch nicht abgegeben werden können, weil sie nicht zur Stelle sind.

Flörsheim, den 14. November 1908.

Der Bürgermeister: Lauch.

Aufruf!

An der am 28. November d. J., nachmittags 2 1/2 Uhr im Hotel „Stadt Wiesbaden“ in Limburg stattfindenden Lehrerversammlung laden wir alle die Kollegen herzlichst ein, denen das Prinzip der Gerechtigkeit mehr ist als ein pauperes Ideal und die mit aller Kraft für eine Gleichberechtigung unserer Arbeit, ohne daß der Ort des Wirkens in Betracht kommt, eintreten wollen. Wir wollen keineswegs einen Keil in die Lehrerbewegung hineintreiben, sondern lediglich aufklären, lediglich mobil machen für das eine Prinzip: Gerechtigkeit! Kollege Lauch-Dauborn hat einen Vortrag übernommen, der über die Lage der Sache sowohl wie über unsere Ziele orientiert. Die Vorversammlung.

Tapeten! Billig.

Empfehle mein grosses

Tapeten-Lager

über 500 verschiedene Muster von 18 Pfg. bis zu 2.— Mark per Rolle. Ganz besonders zu empfehlen für Treppenhäuser und Sockel

holzfarbene Tapeten.

Dieselben sind abwaschbar und sehr dauerhaft.

LINKRUSTA.

Philipp Lorenz Hahner,

Schreinermeister,

Flörsheim, Grabenstraße 2.

Goldwaren.
Uhren.



Kauft man nur bei Jacob SENIOR BERLIN in Friedenstraße weil billiger als irgendwo. Patenzahlung. Kein Preisaufschlag. Illustrierte KATALOGE überallhin portofrei.

Gute Ware

Grosse Auswahl

Billige Preise.

Leder- u. Winterschuhe

in allen Qualitäten für Herren, Damen und Kinder. Besonders empfehle

die bekannten Kalbleder-Arbeitsschuhe. Stiefel, Halbschuhe und Pantoffel.

Schuhwarenhaus Simon Kahn,

Gute Passform.

Flörsheim a. M., Obermainstraße 13.

Reelle Bedienung.



Zum Schlachtfest



empfehle

1a weissen Pfeffer, gemahlen, per Pfd. 1.20 Mk.

1a schwarzen Pfeffer, gemahlen, per Pfd. 1.00 Mk.

1a rein gemahlene Nelken per Pfd. 1.30 Mk.

1a Muskatnüsse 1/4 Pfd. 40 Pfg.

Echte grosse Banda-Nüsse 1/4 Pfd. 65 Pfg., Majoran, Muskatblüte, Piemont, Wurstkortel, Zwiebeln, Knoblauch usw. Für die Reinheit meiner sämtlichen Gewürze leiste ich die vollste Garantie.

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung

214

Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

Hemdentafelle

Betttücher.

Gelegenheitskauf!!

Einen großen Posten

weisser Hemdentuche

(Reelle Ware)

20 bis 25 Prozent unter seitherigem Preis

empfiehlt

D. Mannheimer

Bett-Barchente

Flörsheim a. M., Hauptstraße, (vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst.)

Kleiderbleiber.



Milchreichere Kühe, schwerere Kälber u. Ochsen, stets frischmilchige fette Schweine erzielt man durch regelmäßige Bezüge von dem berühmten Milch- u. Mastpulver „Bauernfreude“.

Langjährige glänzende Erfolge. Alleinige Fabrikant: Th. Lauser, Regensburg.

Vertreter

Hch. J. Nix,

Nähmaschinenhandlg.

Hier.

Ansichts-Karten

Blumentarten, Künstlerkarten, feinste Bromsilbertarten, Ansichtskarten von Flörsheim,

empfiehlt

Buch- u. Papierhandl. H. Dreisbach.

Leopold Joseph

Reichhof 11, 13, 15.
Telephon 915.

Mainz,

Gasse Augustiner-
strasse.

Weihnachts-Ausverkauf

Mein diesjähriger Weihnachts-Ausverkauf

hat begonnen

und bietet durch seine enorme Preiswürdigkeit in allen Abteilungen meines Hauses eine selten günstige Gelegenheit zu Weihnachts-Einkäufen. Als aussergewöhnlich preiswert empfehle ich nachstehende Artikel

Kleiderstoffe

Wollene Blusenstoffe kariert und gestreift . . .	jetzt per Meter Mk	— .85
Kostümstoffe, 110 cm. breit	jetzt per Meter Mk.	1 ³⁵
Reinwollene Tuche, 110 cm breit, moderne Farben, jetzt per Meter Mk		2 ²⁵

Seidenwaren

Reinseidene Schotten und Streifen . . .	jetzt per Meter Mk	2 ²⁵
Ein grosser Posten karierte u. uni Blusen-Samte		
	jetzt per Meter Mk	1 ¹⁰
Seiden-Samte für Blusen, gestreift und kariert, jetzt per Meter Mk.		1 ⁹⁵

Ausstattungsartikel

Bettdamaste, moderne Muster, erstklass. Fabrikat, 130 und 160 cm. breit	jetzt per Meter Mk 1 ³⁵ u Mk.	— .95
Madapolame, Linons, Renforcés	Ia. Elsässer Ware jetzt per Meter Mk	— .33
Bettuchleinen, grosse Breite	jetzt per Meter Mk	1 ¹⁰

Gardinen u. Teppiche

Bettvorlagen, moderne Muster, Perserimitation . . .	jetzt per Stück Mk.	— .85
Tischdecken, bordeaux und flaschengrün, bestickt . .	jetzt per Stück Mk.	1 ⁸⁵
Axminster-Teppiche neueste Muster,	jetzt per Stück Mk.	11 ⁵⁰

Damen- u. Mädchen-Konfektion

Schwarze Jaquetts aus guten Stoffen, alle Grössen	jetzt per Stück Mk.	5 ⁵⁰
Engliche Mäntel helle und dunkle Stoffe	jetzt per Stück Mk.	7 ⁵⁰
Kleider-Röcke schwarz und farbig	jetzt per Stück Mk.	3 ⁵⁰

Herren- u. Knaben-Konfektion

Herren-Paletots, prima Stoffe, beste Verarbeitung, . .	jetzt per Stück Mk.	16 ⁵⁰
Burschen-Paletots schicke Fassons	jetzt per Stück Mk.	13.—
Knaben-Paletots und Pyjachs in blau und braun, englische Stoffe	jetzt per Stück Mk.	4 ⁵⁰

Paradekissen mit Durchbruch u. Hohlraum p. Stück Mk. 1³⁵

Unterhaltungs-Beilage

zur

Glücksheimer Zeitung.

Der Wächter. 23

Humoristischer Roman von Archibald C. E. v. C.



(Schonst. red.)

einem Sie, der Gärst wird nicht als seinen Schicksal anerkennen, wenn er durch seine Weigerung einen großen Schaden hervorrufen mag? — Das heißt — wenn er nach unserer Berechnung überhaupt noch Gelegenheit hat, das Leben seiner Tochter gut oder schlecht zu beenden.

„Ich — soviel Sie darauf?“ fragte ich verächtlich.

„Ich bin weit davon entfernt,“ gab er nachlässig zur Antwort. „Ich wünsche dem Kärstler ein recht langes Leben. Denn, wie gesagt, er wird mich nach meiner Vereingung mit Ida als seinen Schwelgereigen willkommen heißen. Gegenwärtig beschäftigt es mich viel mehr, für den Geist zu studieren und über den Grund und nachzudenken, den es auf meine Braut machen wird. Ich fürchte, er wird nicht groß sein.“

Ich wandte mich mit einem Schielgucken ab, drückte mich in eine Ecke und versuchte zu schlafen. Ich sah noch, wie er mit dem Finger auf den Boden klopfte, und um sich immer daraus zu bedienen, und ebenfalls die Augen schloß.

Die gleichmäßige Bewegung des Fußes, die Einformigkeit des Geräusches meigte mich in jenen Schlaf, der die einzige Art von Schlaf ist, die die Götter annehmen. Man hat da einen schwachen, unheimlichen Eindruck von dem, was um einen herum vorgeht, ohne irgend etwas klar zu erkennen und sich ihn dann stets mit nachträglicher Einsicht in seiner Gasse liegen, eine von meinen Begleitern zwischen den Stützen. Vorher mochte er ihnen? Was für ein übermenschlich, teuflisch listiger Plan mochte in seinem Hirn entworfen? War er wirklich „teuflisch listig“ — oder hatte ich Furcht vor einem nur in der Gasse bildung seines Vaters erscheinenden übermenschlichen Geist? Vielleicht war es nur die Rolle, die er spielte, nur seine überlegene, weltmännlich höhere Art, welche mich eine geistige Strafe in ihm vernünftigen ließ, die in Wahrheit gar nicht vorhanden war. Wie oft war es nicht selbst mit Idas positiver, daß ich Menschen begegnet war, deren Auftreten mich mit Entsetzen, Bewunderung und auch ein wenig Neid erfüllt hatte — und die sich bei näherem Zusehen als ganz gewöhnliche Durchschnitts-Menschen entpuppt hatten. Uebermenschliche Väter! Nein, es gab etwas Beräthendes nicht — es war das nur eine Phantasie, die der Phantasie eines Porträts. Roman - Dabranten ihre Entstehung verdankte. Evidentlich konnte ich mit meinem einfachen natürlichen Verstande all jene großartigen Pläne zuwischen machen. Wenn ich nur so ganz sicher gewesen wäre, daß ich auch

Ich war so legierig etwas Außersordentliches, Vorgesagtes zu leisten, und ich malte mir, während der Zug mit uns durch die flache Landschaft raste, Situation auf Situation aus, in der ich eine glänzende Rolle spielte, über Wilhelm triumphierte und ihm Bewunderung abnötigte. Selbstverleumdung war es nicht der Graf oder meine Großmutter, denen ich dabei vor allem zu imponieren wünschte — sondern Wilhelm selbst. Die Person der Prinzipalinteressen war eigentlich recht wenig, wie uns jemand, den wir nicht kennen und von dem wir nichts wissen, unnötig die Teilnahme abnötigen kann. Nein, nur Wilhelm sollte mich achten und bewundern lernen; seine herablassende Art, die halb belustigte, halb mißthätige und geringfügige Duldung, mit der er mich behandelte, regte mich aufs äußerste auf. Er schien mich als vollkommen ungeschickt und unbedeutend zu betrachten — das zeigte mir mehr noch als seine Worte der Zeit, in dem sie gesprochen wurden. Ich war für ihn nichts als ein Werkzeug seines Vaters, das seine Bedeutung vollends verlor, wenn der Graf es nicht persönlich lenkte. Ich wünschte nichts sehnlicher, als ihm zu beweisen, daß er im Unrecht war — hätte diesen Wunsch aber freudiger zur Tat gemacht wäre ich nur bei mir selbst sicher gewesen, daß er tatsächlich sich im Irrtum befand.

Als der Abend hereinbrach, gab ich das Schlafen auf und richtete mich empor. Sofort öffnete auch er die Augen.

„Wäre es sehr ungeschicklich, wenn ich Sie noch um ein paar Zigaretten bitten würde? — Ich habe nämlich zu meinem Bedauern bemerkt, daß ich nur vier Zigaretten bei mir habe — und die sind aufgebraucht.“

Ergebnen gar nicht bemerkt. Auf ihrer schönen Stirn ist eine dunkle Wolke.

„Nun, diebstahl?“ fragt er.

„Ach, ich habe fortgesetzt verloren,“ sagt sie, „das System tangt nicht. Ich werde jetzt mein Alter setzen und Ramona, das bringt uns sicher Glück. Aber zweihundert Franken muß ich mir noch geben, Schach, du sollst sehen, du kriegst es tausendfältig wieder.“

„Ich wäre schon mit weniger zufrieden, Liebchen, aber zweihundert Franken, das ist ziemlich alles, was ich noch bei mir habe.“

„Das tut doch nichts, Erich, wenn ich ein Vermögen damit gewinne. Zum allerwenigsten muß ich doch das Reforme zurückhaben! Und ich habe das Gefühl, daß Ramona Alter oder meines uns Glück bringen müssen.“

Erich gibt ihr die weiteren zweihundert Franken und ermahnt sie, vorsichtig damit umzugehen.

„Ich werde jetzt gleich mein Alter setzen,“ sagt Libby, „und du wirst sehen!“

Auf ihren Wunsch sieht er sich an das andere Ende des Tisches zurück, denn sie fürchtet, sein Zusehen werde ihr Unglück bringen. Etwas erregt erwartet Erich den Ausgang. Er ist nicht gerade reich und fünfzehnhundert Franken bedeuten ihm schon etwas. Aber er konnte sie doch seiner teuren Libby nicht abschlagen! Nun, er wird doppelt fleißig arbeiten, um sie zurückzugewinnen, wenn Libby verliert.

Er schreit ihr die Stimme des Grounless aus seinen Gedanken. „Siebenundzwanzig,“ ruft er. „Siebenundzwanzig!“ Das ist Libbys Alter, also ist das Glück ihr günstig gewesen! Erich eilt zu ihr hin und erwartet, sie strahlend vor Freude zu finden, aber o weh! Ihre Augen blicken Wut, und ohne sich zusammenzusetzen, springt sie vom Tisch auf, ihrem ganz verdutzten Mann entgegen.

„Ja, hast du denn nicht gewonnen?“ fragt er.

„Nein doch, nein! Verloren hab' ich, alles verloren! Ich war meiner Sache so sicher, daß ich die ganze Summe auf die eine Nummer setzte, und nun ist alles fort, alles, Erich!“

Er sucht sie zu beruhigen und führt sie aus dem Saal. „Und nun, erkläre mir mal, wie du verlorst. Ich habe doch ganz deutlich siebenundzwanzig rufen hören!“

„Das ist gerade das Schreckliche,“ gesteht sie weinend, „und nur die zwei neugierigen Menschen gegenüber sind daran schuld!“

„Aber, wie du denn, Libby?“

„Ja, wie ich du, die hatten gehört, daß ich auf mein Alter setzen wollte, und nun guckst sie immer hin, auf welche Nummer ich mein Geld setzen würde. Und — ach, Erich, set mit nicht böse, — und da hab' ich anstatt auf siebenundzwanzig auf dreihundzwanzig gesetzt!“



Sehn fragen. 1. Man sagt, daß Alkohol Kraft gibt. Wenn das der Fall ist, warum enthalten sich die höchsten des Alkoholkonsums während ihrer Vorbereitung für anstrengende Wettkämpfe? 2. Man sagt, Alkohol schütze gegen die Einwirkung der Kälte. Wenn das der Fall ist, warum unterliegen Nordpolfahrer, welche Alkohol genießen, den Strapazen weit leichter als solche, die, wie z. B. Wanken, sich des Alkohols auf ihren gefährlichen Wägen enthalten? 3. Man sagt, daß Alkohol die Körperwärme erhöhe.



Spur' dein Geld! Ein alter Landmann fährt mit seiner Frau einen heißen Hügel hinunter. Plötzlich steht das Pferd und die entsetzte alte Dame ruft: „Ach, Josef, ich habe 20 Mark, wenn ich nicht in dem Wagen wäre!“ — „Spur' dein Geld“, erwidert ihr Gatte, „in einer Minute wirst du umsonst draußig sein!“ — Und er behält recht.

Er kann sie nicht. Vater: Herr Schulz läßt fragen, ob Sie ihm nicht einen Gegenstand leihen wollen, er sagt, Sie kennen ihn.

Geführt: Genieß' deine Zeit, und er wird es deshalb begreiflich finden, wenn ich ihm den Gegenstand nicht leihe.

Schwierige Frage. Schneider: Wann werden Sie meine Rechnung bezahlen, Herr Vorgesetzter?

Vorgesetzter: Wohlgemut, verehrter Meister, Sie erinnern mich an meinen kleinen Reffen.

Schneider: Wie so?

Vorgesetzter: Weiß Sie Fragen stellen, die ich mit dem besten Willen nicht beantworten kann.

„Was geist nicht.“
 Er fuhr empot. „Wollen Sie mich beleidigen?“
 „Ich habe strenge Anweisungen von dem Herrn
 Dringen.“

„Bald sie nicht will. Sie ist zu eynhalt.“
 „Ich dachte über seine Worte nach.“ „Wo lernen Sie
 die Frauen?“
 „In Gröheim. Die Frau dortin, als man sie die

Am Vormittag waren sie aus dem untern hiesigen Stadttheile in einen andern Theil der Stadt gekommen, um sich in dem dortigen Theater zu zeigen. Die Theaterleute hatten sich unerschrocken zu dem Vorhaben begeben. Sie hatten das herrliche Schauspiel nicht zum ersten Male, sondern schon öfters gesehen, und es ihnen sehr gefallen. Aber sie betrachteten es in der Gewißheit, daß sie es zum ersten Male sähen. Denn ein vornehmlicher Unterschied war es, daß sie hierher geführt hatte. Nicht um zu sehen, sondern um gemeinlich zu werden.

Lange und schwer hatten sie gegen den furchtbaren Widerstand angekämpft. Nun aber war ihre Absicht erfüllt. Jetzt zu Ende, und sie sahen keinen andern Ausweg mehr vor sich, als dem beschlossenen Gange zu folgen, und sich den Freuden am Leben zu ergeben.

Erzählung nach Tatsachen. Von Gerb Garinfort

Granten ein, dann entfernt er sich, wenn auch ungern, und geht hinunter an die See, wo er sich mit einer Sigarett über die Schwefelwelt seiner goldenen Alibys tröstet.

torrefie. Raffin

Wie ich und der Zaogenreife, vollständig an der Schöpfung, natürlich in Atomie Gerro, und natürlich ist sie am Epiet, sich. Sie hat sich ein Eßtem gureichgemacht, ein unerschöpfliches Eßtem, nach dem sie unbedingt genommen muß. So ein unerschöpfliches Vermögen wird sie für ihren geliebten Gid ge-
nehmen.

Wie mit breithundert Geanten, Eßtem, sagt sie, „und dann geh' fort, denn du bringst mir Hunger. Du weißt, daß hoch, Eße und Eßel — das verdrängt sich nicht aufeinander, einer Eßtem ungelöst kannst du nicht bekommen.“

Geßtem hängt Gid für die verlangten breithundert Geanten ein, dann entfernt er sich, wenn auch ungern, und geht hinunter an die See, wo er sich mit einer Eßtem aber die Störsenheit seiner halben Abdy tröstet.

Wie er nach Ablauf der angestrichenen Zeit wieder zu seiner Ocean Kommt, findet er sie so betrübt ins Eßel, daß sie kein